

## PRESSEMELDUNG

Wedel, 9. Februar 2021

### **„Positive Pandemie“ – was wir aus Corona lernen können**

Die Pandemie ist fürchterlich und bringt viele an den Rand des Zusammenbruchs. Wir wollen hier allerdings nicht in den Chor derer einstimmen, die „Schuld“ verteilen für alles Mögliche, was nicht (gut) funktioniert hat. Sondern wir möchten den Versuch unternehmen, einmal zu sehen, ob wir aus dieser Zeit nicht auch etwas Positives mitnehmen können. Und da fiel uns mehr ein, als wir es selbst für möglich gehalten hatten:

Wir haben beispielsweise gelernt, was Zoonosen sind! Abgesehen vom neuen Begriff in unserem Wortschatz, haben wir aber auch Zusammenhänge zwischen unserem Handeln und den daraus resultierenden Folgen erkannt. Je mehr wir unsere menschlichen (vermeintlichen) Bedürfnisse rücksichtslos zu erfüllen versuchen, desto gravierender können die Folgen sein.

Im Zusammenhang mit dem Virus wird uns erst langsam klar: Es geht nur zusammen!

Wenn wir westlichen Staaten allen Impfstoff aufkaufen und unsere Bevölkerungen durchimpfen, bleiben die Menschen in zahlreichen ärmeren Ländern ungeschützt. Dort werden sich dann mit Sicherheit Mutationen entwickeln, die neue Pandemien auslösen. Die Lehre kann also nur sein: Alle impfen! Hier offenbart sich die Parallele zum Kampf gegen den Klimawandel: Es geht auch hier nur, wenn alle mitmachen, wenn stärkere Schwächere unterstützen!

Wir haben gesehen, dass Home-Schooling bei älteren Schülern ganz gut klappen kann. Voraussetzungen sind allerdings, dass jeder Schüler über ein Endgerät verfügt, dass zuhause WLAN vorhanden ist und dass Lernsoftware stabil und sicher zugänglich ist.

Die Pandemie hat uns gelehrt, dass die Digitalisierung der Schulen sehr schnell vorangetrieben werden kann (auch, wenn wir hier noch lange nicht am Ziel sind). Einige Schulen verteilen auch Laptops oder Tablets an ihre Schüler (ähnlich, wie es seit Jahrzehnten mit Schulbüchern Usus ist).

Wenn wir es -trotz des föderalen Kuddelmuddels- jetzt noch schaffen, kompatible Systeme und vergleichbare Software bundesweit einzusetzen, wären wir einen großen Schritt weiter. Ein weiterer wichtiger Schritt wäre, wenn die Versorgung mit schnellem Internet genauso zum Standard wird, wie der Wasser- oder Strom-Anschluss. Hier sind die Versorger unsere wichtigen Partner, in Wedel die Stadtwerke.

Diese Voraussetzungen lassen uns nun zu einem Punkt kommen, der Umwelt- und Klimaschutz tangiert: Bauen verursacht erhebliche Emissionen an CO<sub>2</sub>, besonders bei der Produktion von Zement oder Stahl-Beton. Deutliche CO<sub>2</sub>-Senken werden nur

geschaffen, wenn verstärkt wieder mit Holz gebaut würde (In der Hamburger Hafen-City entsteht gerade das weltweit höchste Hochhaus aus Holz).

Wie wäre es, wenn wir, anstatt neue Klassenräume zu bauen, die höheren Jahrgänge im Wechsel unterrichten, zwei Klassen teilen sich einen Raum! Das spart z.B. den Kommunen -die durch Corona ohnehin finanziell stark belastet sind- Bau- und Planungskosten, verhindert Bodenversiegelung und vermindert Verkehr.

Auch das Home-Office kann Ressourcen sparen. Langfristig haben Unternehmen, die wegen vieler „Heimarbeiter“ weniger Bürofläche benötigen, einen wirtschaftlichen Vorteil vor den Mitbewerbern – auch, weil, Umfragen zufolge, Mitarbeiter zufriedener sind, wenn sie an einigen Tagen zuhause arbeiten dürfen. Und das reduziert den Mobilitätsbedarf.

Vor Corona gab es in Diskussionen oft den Standpunkt, wir können den Klimawandel mit technischen Mittel aufhalten (geo-engineering), persönlicher Verzicht sei nicht notwendig. Während der Pandemie haben viele von uns die Erfahrung gemacht, dass vieles, was wir vorher als existentiell angesehen hatte, eigentlich gar nicht so wichtig ist. Wir übten Verzicht und -wenn man Umfragen glaubt- ging es einer überwiegenden Mehrheit dabei ganz gut, zumindest nicht so schlecht, wie erwartet worden war.

Viele Menschen haben sich im Laufe des vergangenen Jahres selbst gefragt, was bei Ihnen wirklich Bedarf ist – und was nur Bedürfnisse, die von einer profitorientierten Industrie geweckt worden sind. Was in unserem täglichen Leben ist wirklich notwendig – und was war nur „nice to have“? Wir wollen hier nicht die totale Askese predigen, aber wir glauben, einer erheblichen Anzahl von Menschen jeden Alters ist klar geworden, dass vieles, was sie kauften oder taten nur Selbstzweck war und vielfach keinen tatsächlichen Nutzen brachte. Die Pandemie hat viele von uns gezeigt, wie relativ „einfach“ -wenn auch gezwungenermaßen- es war, Verhalten zu ändern. Nutzen wir diese Erfahrung für unsere Zukunft!

Jeder sollte sich selbst hinterfragen, ob jeder Verzicht eine Einschränkung ist oder ob die Rückbesinnung auf das Wesentliche nicht langfristig zufriedener macht – und unseren Kindern und Enkeln eine bessere, gesündere Lebensgrundlage schafft. Es wurde berichtet, dass viele Menschen wieder anfangen, selbst zu kochen. Das macht (gemeinsam) Spaß und es ist gesünder, als das überzuckerte, fettige Zeug, das als Fertiggericht oft angeboten wird.

Uns ist durchaus bewusst, dass wir dabei auch Lösungen finden müssen für die Menschen, die bisher von unserem (Über-) Konsum gelebt haben. Dazu gehören hier bei uns beispielsweise Kneipen, Theater oder Nagelstudios, aber ebenso die zu prekären Löhnen arbeitenden T-Shirt-Näherinnen in Bangladesch, Sojabauern in Brasilien oder die Sortierer unseres Mülls in Indien. Schon diese kurze Aufzählung macht deutlich, dass auch „am anderen Ende“ der Welt einige Aufgaben warten – die langfristig ein besseres Leben für viele und eine gesündere Umwelt für alle zum Ziel haben müssen!

**Klimaschutzfonds Wedel e.V.**

Michael Koehn, Vorsitzender